

46. Groß Rakitt

Die Lage an der deutsch-polnischen Korridorgrenze prägte das Leben der Gemeinde Groß Rakitt in der äußersten Südostecke des Landkreises. Der Hauptteil des Ortes rankt sich um den flußförmigen Großen See beiderseits der südwärts liegenden Straße nach Jassen. Von der polnischen Grenze führte eine Chaussee an Groß Rakitt vorbei über Lupow nach Stolp. Früher kamen auf dieser Straße die Leute von „drüben“, um in Groß Rakitt einzukaufen, zu tanzen und sich zu vergnügen. Aber das war seit Versailles vorbei.

Einige Angaben über die Gemeinde Groß Rakitt aus der Zeit von 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: keine

Gemeindefläche in ha	668
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	314
Zahl der Haushaltungen	92
Zahl der Wohnhäuser 1925	54
Amtsbezirk	Hohenlinde
Standesamtsbezirk	Hohenlinde
Gendarmeriebezirk	Groß Rakitt
Amtsgerichtsbezirk	Lauenburg i. Pom.
Gemeindevorsteher 1931	Jaßnow
Bürgermeister 1937	Landwirt Otto Schmidtke
Nächste Bahnstation	Helenenhof
Entfernung	7 km
Bahnlinie	Bütow-Lauenburg (Reichsbahn)
Poststelle I	Groß Rakitt
Letzte postalische Anschrift	<i>Groß Rakitt</i> über Bütow (Bz. Köslin)

Groß Rakitt gehörte zu den adligen Gütern. Es erscheint schon 1377 als *Rokitke* und 1601 wird die Feldmark *Rakitten* genannt. Einer Familie Rackitt gehörte um 1690 halb Stresow. Groß Rakitt war 1505 ein Pirchsches und später ein Münchowsches Lehen. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält für Groß und Klein Rakitt die Eintragung:

Besitzer: Geheimbt Raht und Cammer Präsident Christian Ernst von Mönchow. Bauern à 1 Lh.: 1. Steffen Kosch, 2. Paul Gemeln, 3. Jacob Knop, 4. Greger Eymer, 5. Jacob Kusch, 6. Steffen Kosch, 7. Steffen Bletsch, 8. Paul Bletsch, 9. Swientek Chascke. Halbbauern: 1. Steffen Hingt, 2. Jürgen Gemeln, 3. Jürgen Martzeck, 4. Christian Pasch, Krüger. Cossäthen: 1. Paul Kusch sen., 2. Paul Kusch jun., 3. Swientek Wietzk.

Von den Münchows ging Groß Rakitt nach mehrfachem Besitzwechsel 1781 auf den Rittmeister Sigmund Adam von Wildberg über. Nach Brüggemann hatte es damals ein Vorwerk, fünf Bauern, zwei Halbbauern, vier Kossäten, einen Schulmeister, auf der Feldmark des Dorfes das Vorwerk Philippsruhe mit einer Schmiede und sechs anderen Katen, insgesamt 38 Feuerstellen. Bis 1835 blieb Groß Rakitt im Besitz der Familie von Wildberg. 1861 erwarb es der Oberamtmann Zabel aus der Neumark für 75000 Taler. Die letzten Besitzer waren 1893 Joachim Lüttke und dann die Landbank AG in Berlin. Schon 1907 hatte die Pommersche Ansiedlungsgesellschaft hier vier Siedlungsstellen eingerichtet: eine unter 5 ha und drei über 15 ha. Im Jahre 1920 kam

ein aufgrund des Versailler Vertrages gebildeter Ausschuß nach Groß Rakitt, der die neue deutsch-polnische Grenze festlegen sollte. In einem Flugblatt wurden die Bewohner aufgefordert, der demnächst eintreffenden Kommission ihre „Wünsche“ durch den Mund der Gemeinde- und Gutsvorsteher vorzutragen. Das war natürlich eine reine Farce. Am 14. Juni 1920 traf die Kommission in Groß Rakitt ein und nahm auch die Wünsche der umliegenden Ortschaften hinsichtlich des Verlaufes der neuen Landesgrenze entgegen. Aber die Grenze wurde Anfang September in der Vollsitzung der Grenzkommision endgültig festgesetzt. Eine Berufung gegen die Festsetzung gab es nicht. Abweichend von der durch den Friedensvertrag gegebenen Grenzföhrung fielen vom Stolper Kreis Wilhelmental und Teile von Wildberghshof zu Polen. Neun Landwirten hatte die Grenze den Besitz zerschnitten. Über 100 Hektar Stolper Landes wurden polnisch. Viele beklagten die Zerschneidung freundschaftlicher und verwandtschaftlicher Bande. Es ist wenig zu berichten über das Bauerndorf Groß Rakitt in den letzten Jahren seines Bestehens. Nur selten verirrten sich Wanderer aus Stolp oder dem Westen hierher, um im Gasthaus „Deutsches Haus“ oder im „Strandgasthof“ in Groß Rakitt einzukehren. Im Jahre 1939 hatte Groß Rakitt 48 bäuerliche Betriebe:

- 17 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 5 mit 5 bis unter 10 ha
- 16 mit 10 bis unter 20 ha
- 10 mit 20 bis unter 100 ha

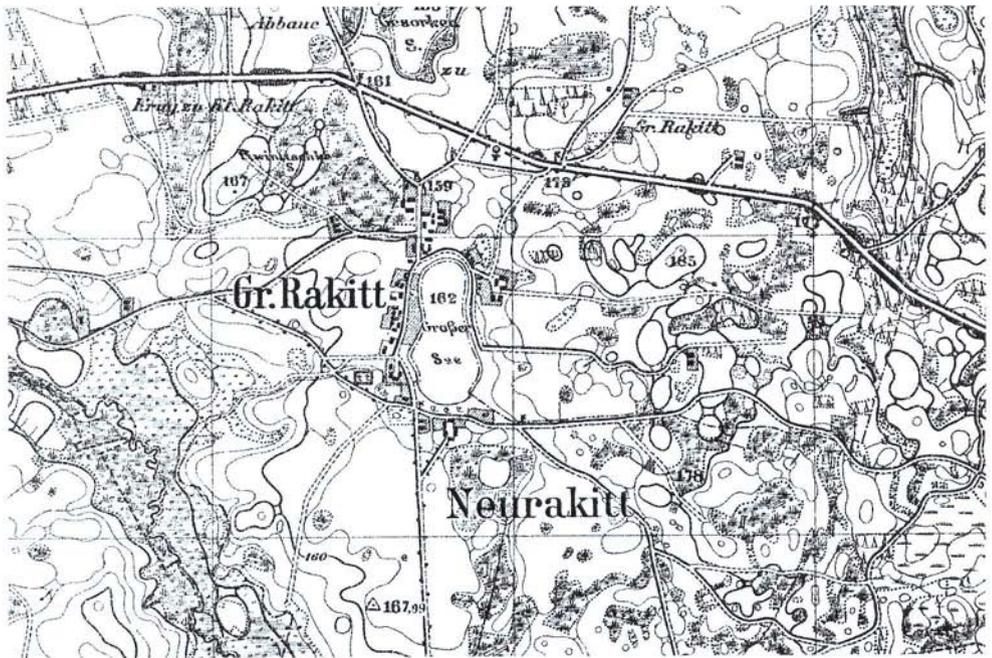
Im letzten Güteradreibuch werden als Bauernhofbesitzer namentlich genannt:

Hermann Birkholz	24 ha	Emma Kersten	33 ha
Berta Block	45 ha	Karl Kramp	26 ha
Otto Grünwald	24 ha	Otto Malmgrön	23 ha
Hugo Hoefit	21 ha	Ludwig Stricker	38 ha
Albert Höppner	20 ha	Hermann Tandeck	26 ha
Franz Jaßnow	42 ha		

Sie hatten in der Regel zwei Pferde, bis zu neun Kühe, einige Schafe und zehn bis 15 Schweine. Der Grundsteuerreintrag auf ein Hektar war mit 2,42 RM der niedrigste im Landkreis (Durchschnitt 5,95 RM).

Über Handel, Handwerk und Gewerbe gibt das Reichsadreibuch 1941/42 Auskunft. Dort sind verzeichnet: die Ländliche Spar- und Darlehnskasse EGmbH, der Bäcker Klein, die Fahrradhandlungen Walter Weichbrodt und Heinrich Wolff, die Fischerei Robert Pick, der Fleischer A. Much, die Gasthöfe Otto Heinrich und Wilhelm Wittkop, die Kolonialwarenhandlung Heinrich Hinz, die Kraftfahrzeugreparaturwerkstatt Erich Geffe, die Manufaktur- und Modewarenhandlung Robert Perlick, die Möbelfabrik Tonert und Sohn, die Sattler Erich Schröder und O. Ziervogel, und die Schmieden Aug. Dobrunz und Robert Leick. Als Hebamme hatte sich Frau Anna Renner niedergelassen. Das Kaufhaus Julius Goldstrom und der Gemischtwarenladen Erna Tabor mußten nach 1933 schließen.

Das Kirchspiel Groß Rakitt entstand zu Beginn dieses Jahrhunderts. Schon auf der Generalkirchenvisitation von 1891 wurde der Bau einer Kirche in Rakitt beschlossen. 1907 konnte der Grundstein gelegt werden und bei der ersten Visitation im Jahre 1909 war die Kirche vollendet. Es war „ein ländlicher, aber ehrwürdiger Holz-Stein-Bau“. Am 31. März 1909 endete auch die bisherige pfarramtliche Verbindung mit Mickrow. Das neue Kirchspiel sollte „ein Bollwerk gegen das katholische Kaschubentum“ werden. Als Pastoren haben in Groß Rakitt bis zur Vertreibung gewirkt:



Otto Theodor Erich Sendler	1909–1912
Max Georg Juhr	1912–1919
Georg-Manfred König	1919–1929
Pastor fehlt	1930
Schneider	1931–1933
Wilhelm Rieck	1933–1940
Hübner	bis 1945

Nach der Gründung der Pfarre in Groß Rakitt gelang es Pastor Sendler, der besonders tüchtig war, sich die Liebe seiner Pfarrkinder in Groß Rakitt in kürzester Zeit zu gewinnen. Er betreute kommissarisch vorübergehend auch Kosemühl und Wutzkow. Doch der Wunsch des Gemeindegemeinderates Mickrow, daß Kosemühl und Wutzkow nach Groß Rakitt verlegt werden möge, stieß in beiden Gemeinden auf lebhaften Widerspruch. In späteren Jahren wurde mehrfach Klage darüber geführt, daß die Kirche in Groß Rakitt verwaist sei. „Seit 1931“, schrieb die ‚Zeitung für Hinterpommern‘ in ihrer Beilage ‚Ostpommersche Heimat‘, „ist dieser wichtige Vorposten des Deutschtums wieder besetzt worden.“ Am 1. November 1933 kam Wilhelm Rieck als Hilfsprediger nach Groß Rakitt, wo er am 1. Januar 1934 als Pfarrer fest angestellt wurde. Am 29. Juni 1939 verfügte die Geheime Staatspolizeistelle in Köslin gegen ihn ein Aufenthaltsverbot für die damaligen Grenzkreise Stolp, Bütow, Lauenburg und Rummelsburg. Das Verbot wurde damit begründet, daß er den nationalsozialistischen Staat ablehne und ständig Verkehr mit der jüdischen Familie Tabor in Groß Rakitt unterhalte, „was in der Bevölkerung starken Unwillen hervorgerufen habe“. Rieck wurde durch Urteil der Disziplinarkammer beim Evangelischen Konsistorium der Provinz Pommern vom 8. August 1940 aus dem Pfarramt in Groß Rakitt entfernt. Sein selbstloses Handeln verdient Achtung und Respekt.



Groß Rakitt um 1900 – Gasthof und Schule

Das Kirchspiel Groß Rakitt hatte 1940 sechs eingepfarrte Ortschaften mit insgesamt 1455 Gemeindegliedern. Eingepfarrt waren Groß Rakitt, Hohenlinde (Bochowke) mit Gliesnitz, Klein Rakitt, Mühlenthal (Wottnogge) mit Seeblick (Saviat) und Eichen (Dambee), Neurakitt und Bochow im Kreis Lauenburg. Das Patronat war staatlich. Die Besetzung der Pfarrstelle erfolgte nach dem Pfarrerwahlgesetz. Groß Rakitt gehörte als Kirchspiel zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Die Dorfbevölkerung war evangelisch. 1925 gab es einen Bewohner katholischer Konfession (0,2 v. H.) und vier Juden (1,0 v. H.).

In der im Jahre 1932 dreistufigen Volksschule unterrichteten zwei Lehrer in drei Klassen 75 Schulkinder. Die Gemeinde Hohenlinde hatte (jedenfalls bis 1932) keine eigene Schule. Die Kinder gingen teils in Klein Rakitt, teils in Wutzkow zur Schule. Lehrer in Groß Rakitt waren Milz, Ziebel, Paul Lemke und Wilhelm Nitz. Im Dorf befand sich bis zuletzt das HJ-Landdienstlager 1/49.

Am 8. März 1945 wurde Groß Rakitt von sowjetischen Truppen besetzt. In ihrem Gefolge kamen die Polen und vertrieben die Bewohner. Die Heimatortskartei Pommern hat später 176 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 59 in der DDR ermittelt. Aus Groß Rakitt wurde Rokity.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 10 Gefallene, 11 Ziviltote und 68 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Dreyfeldt, Alfred: An der deutsch-polnischen Korridorgränze im Landkreis Stolp. In: Ostpommersche Heimat 1932, Nr. 10–11
 Eickstedt, Die innere Kolonisation, S. 212
 Paetow: Geschichte des Kirchenkreises Stolp-Altstadt. In: Ostpommersche Heimat 1932, Nr. 19
 Die Pommersche Zeitung vom 22. Januar 1983, S. 9